

STAND BY

VON

Oliver Bukowski

für Meimel

© Gustav Kiepenheuer Bühnenvertrieb, 2004

Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen / Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen / Veranstaltern der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) / deutschsprachigen Erstaufführung (DE) / ersten Aufführung der Neuübersetzung (DE / A) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GMBH

Schweinfurthstraße 60, 14195 Berlin

Telefon 030/89 71 84-0 Telefax 030/823 39 11

info@kiepenheuer-medien.de

www.kiepenheuer-medien.de

PERSONEN

Tom C. Könich

Martin Nickel
Sonja Schrammek

Sebastian Schellborn
Lene Papert (*leidet an einer Borderline-Störung*)

Matthias Meyer („m&m“)

Jennifer Gawlik-LaRibera, eine ältere Dame

im „Chat“: Schwab, Haucke, Aristoteles, Canetti, Burger, Musil, Neuss u.v.a.m., sicherlich auch unsere „Kandidaten“

Dieses „chat“ könnte – wenn die Regie will – nicht nur manche Umbaupausen verkürzen, es darf auch als die andere Öffentlichkeit der Figuren begriffen werden. Immerhin sind sie Städter, zwischen dreißig und vierzig und werden sich auch in diesem Medium herumtreiben. Ganz gleich ob unter ihrem Klarnamen oder als erfundene Existenz. Eine „quasi-chorische“ Funktion des „Chats“ gäbe es vielleicht als willkommene Nebenwirkung hinzu.

1

In TOMs bester Wohnlage.

Eine Zwei-Etagen-Wohnung. Ausblicke (?)

Alles bestens, nur am Wendeltreppenaufgang ist noch etwas in der Lieferverpackung.

Noch unwichtig.

- MARTIN** Naeeeein, mein Freund, nein!!!, das wirst du NICHT tun!
- SONJA** Nickel, halt die Klappe, er liebt und das ist und bleibt immer noch ein Klück, du Arsch!
- MARTIN** Da! Monty Python mit Hängetitten, nur „K“ statt „G“, nur böserböser Ernst statt Übersicht lässig.
Wenn sie ihr „K“ kriegt, hast du ihr Mitgefühl im roten Bereich. Zwei Chancen: entweder du sabberst dich an ihrer Halsbeuge aus und kriegst – klöppklöppklöpp – so Klopferchen hinten drauf. – Sie hält ja immer noch das Bäuerchen für den directors cut aller abendländischen Psychoanalyse. –
Oder,
sieh dich vor! wehe wehe!,
du kriegst einfach ihr Knie zwischen die
Klocken.
- SONJA** *(zitternd vor Wut, fast Tränen)* Du bist so... so... so SO!
- MARTIN** Kemein? – Achja! Sag nochmal Klück, sag Kefühl, kibs mir, Keliebte!!!
- SONJA** *(auf TOM)* Tut mir Leid. *(schluchzt, nimmt einen besonders schweren Gegenstand)* Darf ich das hier?

TOM, resigniert wie er ist, bejaht zunächst ihre Wahl. Kommt dann noch eben zur Besinnung:

Bevor sie damit nach Nickel wirft, fällt er ihr in den Arm, entreißt er ihr das Ding. Stellt es vorsichtig ab. Gibt ihr etwas anderes. Sie wirft, Nickel weicht routiniert aus.

Man sitzt etwas unschlüssig umeinander herum, verlegen, fast so, als wenn das Gekeife jetzt fehlen würde.

Pause.

- TOM** Ihr Beide – Auch nicht so das Wahre, hm?
- MARTIN/ SONJA** *(heftig)* Wir lieben uns!
- TOM** Schon gut. Schon gut.

SONJA Nur mal fürs persönliche Protokoll, schlägt mich, wenn ich was nicht verstanden habe: Also, du holst dir eine wildfremde, todkranke, alte Frau zur Pflege nach Hause, richtig? (*Tom nickt, sie beißt sich vor Entsetzen auf die Handballen*) Und du tust das, weil du dir und aller Welt beweisen willst, dass...

MARTIN „aller Welt“??? – Seiner Ex-Schlampe will er`s zeigen, der sturzkaputten Papert!...

SONJA weil du dir und aller Welt beweisen willst, dass es doch gut in dir zugeht. So`n Durchbruch in dir, wie Magendurchbruch nur eben Herz, ja?

TOM Ich war schon immer emphatiefähig, schon immer!!!

MARTIN (*stöhnt*) Aber na gern doch, Tommel-Bommel, aber du hast uns doch nicht hergepiffen, um dich blanko bestätigen zu lassen. Du bist dir unsicher und das ist gesund so. Denn höre: wahrlich, Bruder, du bist im Begriff, den größten Unfug seit deinem Island-Selbstfindungsscheiß und dem C-Punkt auf deiner Visitenkarte anzuzetteln. Kehre um, mein Freund!

SONJA Ich glaube auch nicht, dass Lene deshalb wieder kommt. („*brav*“ *naiv*:) Man sagt, wenn man das Herz einer Frau einmal verloren hat, wird man es nie wiederbekommen.

MARTIN Wer sagt das? .Deine verblödete Turnlehrerin?

SONJA (*triumphierend*) Nabokov, mein Schatz.

MARTIN Nabokov und Aerobic – ich werd mich einfrieren lassen. Schmeißt mich in die Mikrowelle, wenn das alles hier nur noch Geschichtsbuch ist.

TOM Lene muss nicht zurückkommen, darum geht es gar nicht. Oder nicht im eigentlichen.

SONJA Nicht? – Hätt ich dir gar nicht zugetraut: so „die Krise als Chance“.

MARTIN Es reicht, Sonja.

TOM Sie hat aber Recht.

MARTIN (*strafft sich abschließend*:) So, Kinder, womit wir glücklich eine neue Seite des ewigen Bauernkalenders aufgeschlagen hätten. Sonja, mein Tomboy – redet noch ein wenig Bandenwerbung über dies-und-das-Problem unserer Drittwelt, ich geh saufen. Solltet ihr wieder zu Sinnen

kommen – ruft im „Leibarzt“ an und fragt nach der hilflosen Person. (*will gehen*)

TOM (*vor sich hin, zitiert Lene*) „Zynisch, arrogant, bis in den Zwickel hinunter monetär organisiert, ein Karrierefuzzi, das Herz so kalt wie die Füße.“

MARTIN (*meint sich gemeint, dreht sich steif um*) Lieber, Männerfreundschaft hin, Männerfreundschaft her – ich stehe hier genau am Anlaufpunkt. Drei schnelle Schritte und meine Schuhspitze durchschlägt deinen Brustkorb.

SONJA Mein Martin hat gar keine kalten Füße. Wenn ich was Gutes über diesen Mann sagen kann, dann ist es das: Er hat mitnichten kalte Füße! Nickel-Schatz, wäre das nicht eine Grabinschrift?

TOM Mich. Lene meinte *mich* und *meine* Füße.

MARTIN So. (*gleich entspannter*) So, na du wirst sicher gleich wieder dein „Darum-geht-es-nicht“ aufsagen aber ich finde, sie hat ganz gut existiert von den Moneten dieses monetären, fußkalten Karrierefuzzis. Ich meine, Folkloreschmuck ist sicher etwas sehr Erbauliches, Frühstücksbrötchen aber auch, verpass das deiner Lene!

SONJA Und deshalb hat sie ihn in alle Ewigkeit zu lieben, zu bestaunen und zu lobpreisen? – Nickel, du machst dich.

MARTIN Jedenfalls will ich nicht der Welt beweisen, dass sich in mir Mutter Teresa und Bambi paaren. Für Lächerlichkeiten ist das Leben zu kurz.

TOM Achja?

MARTIN Aber feste Achja.

SONJA Hm, jetzt frag ich mich doch einmal, was dich denn so umtreibt. Ja, Martin, wofür IST DEIN LEBEN DENN NICHT ZU KURZ?! Deine „Projekte“, ein Pfund shit, dein P-Schein als Lebensentwurf oder bleibts bei der rasenden Fahrt als rasender Fahrrad-Kurier?
Sag jetzt nicht, dass ICH das bin.

MARTIN Warum nicht?

SONJA sieht ihn verächtlich an.

MARTIN Au ja, werden wir grundsätzlich! Kann mir jemand sagen, warum ich mich plötzlich wie ein zugehörntes Erstsemester fühle?

Spermastau in den Klöten und mein kommendes Selbstbild als Wichsvorlage?

Bitte, Sonja, wie war das: sahst du dich nicht als scharfe Star-Anwältin? Tagsüber Prozesse durchknallend, danach als Prada-Komet vor blitzgelungenem Kinderschweif Stücker sechs: immer wohlriechend, federnd, jederzeit zu gar lustigen Scherzen in Form?

Und?

SONJA Martin, das ist NICHT / LUSTIG.

MARTIN Nein, DAS IST NICHT LUSTIG. Und, Tom, ich werde auch nicht gestatten, dass du dich lustig machst.

Nicht über Sonja, nicht über mich und schon gar nicht über dich. *(ist den Tränen nahe)*

Du BIST gut!

Du reißt pro Hunderstunden-Schicht fünf Millionen Krampfadern, du richtest den idiotischen Gören die Knochen, wenn sie von der Halfpipe kippen, du bist der schweinebeste Arzt, weil du noch Leute zum Grinsen bringst, die bis Oberkante Unterlippe verkrebst sind. Und,

Tom,

du bringst mich zum Grinsen und das ist Fakt.

SONJA Wieso willst ausgerechnet du nun wieder auch noch ausgerechnet Krebs haben?!

MARTIN Ich habe keinen Krebs, verdammte Scheiße.

SONJA Woher willst du dann wissen, dass Tom Verkrebste lustig macht?

MARTIN Ich habe keinen Krebs, aber wenn ich Krebs hätte, würde ich denken, dass Tom mich zum Grinsen bringt.

TOM Hast du so einen Verdacht, Nicki, muss ich da was wissen? – Ich meine, da lässt sich jetzt schon allerhand machen... Wirklich!

SONJA Ich fände es Verrat, wenn du mir verheimlichen würdest, dass du Krebs hast. Ich meine: wozu ist man sonst zusammen? Man ist doch nicht zusammen, nur wenn es gut geht. Ich meine, na klar ist man gern zusammen, wenn es einem gut geht. Aber Kunst ist das nicht. Richtig zusammen zusammen wäre erst, wenn du Krebs hast, beispielsweise. Oder ich. Oder Aids.

TOM Ich glaube, das meinte Lene.

SONJA *(erschrocken)* Lene hat AIDS?!

MARTIN Sonne, ich liebe dich und habe Krebs.

TOM Martin, du bist manchmal ein furchtbares Arschloch.

MARTIN Was will man machen? (*sie grinsen sich an*)

SONJA Es gibt doch nichts trauteres unter Männchen, als so einen verständnisvollen Schulterchluss der höheren Lebensform angesichts einer niederen, newoar, Jungs? Ich begreifs nicht: Kaum kommt ne Viererpackung Männer-Eier zusammen, fühlt sich's auch schon überlegen.

Die Herren stutzen, SONJA legt den Kopf schief und lächelt „nett“.

TOM Entschuldige Sonja, ich hab...

SONJA Du, plus Nickel, mich für blöde gehalten. Geht in Ordnung. Kenn ich nicht anders. Hab ich jetzt wieder Stimmrecht? Mal wirklich Ernst: Das ist kein Spaß. Ich sags ungerne: aber da hat mein Nickel Recht. Ich meine, so ne Oma ist doch kein Schnupperkurs oder was fürn Probelauf mit Rückgabegarantie. Wenn die erst einmal hier ist, musst du sie behalten. Bringst du sie wieder zurück, weil du nicht mehr kannst oder willst oder es dir anders überlegt hast, wird sie daran eingehen!

MARTIN Na ja, das wäre ja auch das Planziel, wenn ich richtig verstanden hab.

TOM Ich habe mich dazu entschlossen. Ich habe...

MARTIN (*greift ihn direkt an:*) Nein, das hast du nicht. Du hast nämlich nicht bedacht, dass so ein Auslaufmodell eben tut, was Auslaufmodelle so tun: auslaufen! Die ganze Bude wird wie nasse Katze stinken, du bist ständig mit Schieber und Windel unterwegs, sie wird sich durchliegen, nässende Wunden haben, sie wird wimmern und greinen, dir in die Hand beißen und wenn es dir bei allem tatsächlich doch noch gelingt, eine Frau zu interessieren – Was dann?! Candlelight, ne Schnabeltasse zwischen den Champagnergläsern „O pardonchen!“? Die Dame vielleicht schon deutlich gelockert in der Moral und du: „Moment, Liebling, ich muss zuerst ins Bad, ich hab noch eben die Ente zu wechseln.“ – SIEH MICH AN, TOM G-PUNKT KÖNICH, UND SAG, JA, MARTIN NICKEL, GENAU SO HABE ICH MIR DAS VORGESTELLT!!

TOM ...

MARTIN (*schnauft*) Sie hat Geld. DAS ist es! Geld, dass es keinen Anstand mehr hat. Du kennst ihre Krankenakte, du weißt, sie

hat nicht mehr viel länger als ne Werbepause. Wir zwingen ihr die Gichtgriffel ans Testament und... Clever!

TOM Es geht ihr noch ganz gut. Ihr Zustand ist stabil.

MARTIN *(hysterisch fröhlich)* Na das hört man doch gern. Aber da fällt mir ja jetzt aber sowas von sowas von einem Steinschlag von der Seele. Stabil! *(bekreuzigt sich theatralisch, fällt auf die Knie)* Oh Herr, meine Nachtgebete sind erhört, lass mich Dir Kerzen spenden bis die Neustadt brennt!

SONJA Und wenn sie Geld hätte, müsste sie ja nicht...

MARTIN *(prescht auf TOM los)* Pass auf, Freundchen, du wirst hier nicht den herzensguten Scheißer machen, du nicht! Kleine, egomane Drecksau, du könntest dich wenigstens vorher umsehen, bevor du...

TOM Bevor ich WAS?!

MARTIN Son Heiligenschein im morgendlichen Rasierspiegel ist zwar ganz schick, aber vielleicht ist was dran am Spruche: „Warum in die Ferne schweifen, das Gute liegt so nah.“ *(hämmert sich gegen die eigene Brust)* Schon mal nachgedacht, hä?! *(hämmert ihm gegen die Stirn, TOM springt auf, sie stehen bereit, fixieren sich)*

SONJA Ist das peinlich! Herrschaften, ich kann euch nicht gleichzeitig in die Klöten treten.

MARTIN Peinlich? Klar, hier ist was „peinlich“.

TOM Keine Frage. Dieser kleine Wichser hier hat Angst um MEIN Geld. Er hat eine scheißpeinliche kleine Scheißangst, dass ich sein Büchlein nicht weiter finanziere. Er meint, ich hätte für seine „Kunst“ da zu sein.

MARTIN *(will sein Weitersprechen verhindern)* Nicht... Bit-te nicht!...

TOM Seine Peinlichkeit findet zwar, dass ich – wie war das, Nicki? – „verkommen und verkürzt fühlend“ lebe, dass ich in „Ton-in-Ton-Socken-Hose-Hemd-Mentalitäten ersaufe“, dass ich „hündisch dem „Man“, der Konvention, der Beliebigkeit in...“ wie?... warte!... diesem „Man“ also seinem Scheiß-Wurzelpeter...

MARTIN *(tonlos)* Heidegger

TOM Heidegger, genau, dass ich – q.e.d. – eine kleine, weißkittelbeschürzte Nicht-Existenz bin. Genius Martin Nickel hält mich zwar für eine Laborratte, für die